

## Spirituelle Werte in der Hochschulbildung (2005-2009)

Aksel Hugo & Charlotte von Bülow

Unsere gegenwärtige Kulturkrise wird nicht bewältigt werden können, wenn nicht gleichzeitig auch der Hochschulbetrieb, der die Krise mitgestaltet, reformiert wird. Krisenbewältigung und Reform erfolgen aber nicht von selbst, sondern werden von Individuen vorangetrieben, die die Wissenschaft durchdringen und vermenschlichen<sup>1</sup>. Und eine menschliche Forschungskultur kann sich nur entwickeln, wenn gemeinsamer Besitz zu gemeinsamen Fragen führt.

Im Mai 2005 traf sich eine Gruppe von Leuten am Sunbridge College in New York. Was sie zusammen führte war eine gemeinsame Frage: Wie kann, angesichts des gängigen Hochschulbetriebs, eine transnationale Forschungskultur entstehen, die die Waldorfpädagogik in einen offenen Dialog mit zeitgenössischen Strömungen der Erziehungswissenschaft bringt? Im Hintergrund stand der sogenannte Bologna-Prozess, der die Freiheit und Werte der Hochschulbildung und der Waldorfpädagogik im Besonderen zu bedrohen schien. Da der Bologna-Prozess per se eine transnationale Angelegenheit ist, ist es offensichtlich, dass die Gegenbewegung auch nur auf transnationaler Ebene erfolgen kann. Den rechtlich verbindlichen Vorgaben für Bewertungsmethoden und Qualitätssicherung in der Hochschulbildung der Zukunft, kann nur durch eine Forschungskultur begegnet werden, die ihre eigenen Standards setzt und auch nach spirituellen Werten in der Hochschulbildung fragt. Vor diesem Hintergrund wurden drei Forschungsgebiete identifiziert und behandelt (A, B, C), die alle eine Verbindung zum vierten Forschungsgebiet aufweisen (D).

- A. Epistemologische Grundlagen
- B. Die Bedeutung der Kunst in der Hochschulbildung
- C. Kontemplative Untersuchungen in der Hochschulbildung
- D. Internationale Akkreditierungs- und Bewertungsangelegenheiten

Jede erziehungswissenschaftliche Forschung braucht als Fundament eine *Epistemologie*, eine Erkenntnistheorie. Das „Menschlichwerden des wissenschaftlichen Lebens“ impliziert für Rudolf Steiner die Lokalisierung der Wissenschaft im Denken, Fühlen und Wollen des Menschen. „Objektive Wissenschaft muss im Menschen gelebt werden“<sup>2</sup>. Damit ist nicht ein Primat der Subjektivität gemeint, da Ontologie und Epistemologie, die Bereiche des Seins und des Denkens, sich berühren und miteinander verbunden sind. Indem die Wissenschaft durch sorgfältige Selbstreflexion ihres eigenen Ursprungs in der geistigen Aktivität gewahrt wird, kann die Wissenschaft vermenschlicht werden. Wir dürfen im Namen der Wissenschaft von jedem Forscher eine explizite Epistemologie erwarten: „Was verstehen Sie unter Erkenntnis, Lernen und Lehren? Welche Rolle spielt das Spirituelle bei Ihrer besonderen wissenschaftlichen Tätigkeit?“ Epistemologie verwandelt sich in Seelenbeobachtung, in geistige Aktionsforschung.

Durch die Entdeckung des schöpferischen geistigen Elements in den verschiedenen Erkenntnisformen wird eine Brücke zwischen dem Bereich der Erkenntnis (Epistemologie) und dem Bereich des Seins (Ontologie) geschlagen. Der *logos* ist wieder in Verbindung mit dem *ethos*. Die Entdeckung des schöpferischen Elements in der Erkenntnissuche schlägt auch eine Brücke zwischen der Wissenschaft und der Kunst. Welche Bedeutung hat die Kunst in der Hochschulbildung? Und unter welchen Bedingungen kann der Lernende sich seiner selbst bemächtigen und seine individuelle Schöpfungskraft entfalten? Wie können sich *logos* (Verstehen/ Lernen) und *pathos* (Ausdruck/ Schaffen) innerhalb der Hochschulforschung wieder aneinander annähern?

Ausgehend von der Bedeutung der Kunst bei der Ausbildung erzieherischer Tugenden und Fähigkeiten kann der nächste Schritt darin bestehen, nach der Bedeutung kontemplativer Praktiken in der Hochschulbildung zu fragen. Zunächst kann festgehalten werden, dass es ein wachsendes Interesse gibt, Hochschulbildung mit kontemplativen Praktiken zu verbinden. Aber wie kann die Ausbildung akademischer und praktischer Fähigkeiten mit kontemplativen Praktiken und persönlicher innerer Entwicklung zusammenspielen?

1. "In all den Jahren, in denen ich in der anthroposophischen Bewegung tätig bin, versuche ich in einer Richtung zu wirken, die das Anthroposophische und das spezifisch Wissenschaftliche zusammen bringt." R. Steiner in GA 217 a.

2. Rudolf Steiner in einem Vortrag am 16. Oktober 1920.

### **Fünf Jahreskonferenzen (2005-2009)**

Die ersten drei Konferenzen fanden am Sunbridge College, New York, statt, wo Verantwortliche von drei staatlich anerkannten, anthroposophisch inspirierten Hochschulen zusammen kamen, um Gemeinsamkeiten und Kooperationsmöglichkeiten zu besprechen. Bei den drei Hochschulen handelte es sich um das Sunbridge College (USA), die Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft (Deutschland) und das Rudolf Steiner University College (Norwegen). Der Schwerpunkt der ersten drei Konferenzen lag auf den Forschungsfeldern A, B und C. An der vierten Konferenz, die in Norwegen stattfand, nahmen neben der Gründungsgruppe auch das Crossfields Institute und der Ruskin Mill Educational Trust aus England teil. Durch die Teilnahme des Crossfields Institute standen das Forschungsfeld D und seine Verbindung mit den anderen Forschungsfeldern (A, B, C) im Mittelpunkt dieser Konferenz. Es wurden auch weitere Überlegungen hinsichtlich der Herausgabe eines internationalen Forschungsjournal angestellt. An der fünften Konferenz an der Alanus Hochschule im Juni 2009 nahmen erstmals Besucher von fünf Kontinenten teil. Einer der Schwerpunkte dieser Konferenz war die Herausgabe eines Forschungsjournal, für das erste formale Kriterien festgelegt wurden.

### **Das neue Forschungsjournal (RoSE)**

In ihrer Gesamtheit können die vier Forschungsfelder als Begründung für die Notwendigkeit und Leitlinien von RoSE (Research on Steiner Education) dienen. Gesondert stellen sie jeweils Ausgangspunkte für zukünftige Beiträge im neuen Wissenschaftsjournal RoSE dar, das sich dieser spezifischen, im Grunde aber allgemein-menschlichen Bildung verpflichtet fühlt.